

Worum geht es mir mit diesem Buch?

Wenn jemand bald 90 Jahre lang bewusst miterlebt hat, wie sich die Welt, die ihn umgibt, in ihren Äußerlichkeiten, in der Mode, der Sitte, den Umgangsformen, aber auch in den Anschauungen, den Werten und Bewertungen entwickelt und verändert hat, dann beschäftigt ihn auch der Gedanke, wie das wohl weitergehen wird, seine Welt, die inzwischen auch schon die Welt seiner Kinder und Enkel geworden ist. Wenn dieser Mensch seine Interessen in seiner jahrzehntelangen Berufstätigkeit auf die Entwicklung der Psyche in Gesundheit und Krankheit konzentriert hat, dann möchte er gerne wissen, ob die Naturgesetze, die er zu erkennen geglaubt hat, auch für die weitere Zukunft bestimmend sein werden. Da er dies nicht erleben kann, möchte er doch noch einmal darstellen, wie er diese Veränderungen, soweit sie die psychosoziale Entwicklung des Menschen von seiner Kindheit an betreffen, aus seiner Erfahrung sieht und welche Zukunft er als wahrscheinlich erwartet.

Ich bin ein solcher Mensch. Da mein Bild von der Welt jedoch durch mein eigenes Erleben und meine Erfahrungen wie auch durch meine Umwelt und die

sozialen Bedingungen, unter denen ich aufgewachsen bin, beschränkt ist, muss ich zunächst diese Bedingungen kurz beschreiben.

1923 kam ich als jüngstes Kind meiner Eltern in Esslingen am Neckar zur Welt. Mein Vater war Architekt und Stadtbaurat der Stadt und nach 1927 Professor an der Technischen Hochschule Stuttgart. Meine Mutter war Lehrerin gewesen, hatte aber mit der Heirat 1910 – wie damals üblich – den Beruf aufgegeben. Ich hatte eine zwölf Jahre ältere Schwester, meine drei Brüder waren neun, sieben und vier Jahre älter als ich. Meine beiden Großväter waren Pfarrer. Die Eltern meiner Mutter habe ich nicht mehr erlebt, sie waren wenige Jahre vor meiner Geburt gestorben. Der Großvater väterlicherseits war zuletzt Schulrat als Direktor des Waisenhauses in Stuttgart, weil die Schulaufsicht damals noch der Kirche unterstand. Soweit ich das feststellen kann, stammten alle meine Vorfahren aus dem Lande Württemberg, das ich als meine Heimat betrachte. Im Dritten Reich war mein Vater nie Mitglied der Partei, nur meine beiden älteren Brüder waren in der Folgezeit begeistert. Ich war zuletzt Jungvolkführer bei den 10- bis 14-Jährigen.

Im Frühjahr 1942 machte ich Abitur und wurde zur Luftnachrichtentruppe eingezogen, im besetzten

Frankreich als Ausbilder eingesetzt und später im Einsatz in Belgien und den Niederlanden. Ich war zweimal verwundet und kam am 27.8.1945 wieder nach Stuttgart, nach Hause. Meine beiden älteren Brüder sind 1941 in Russland gefallen, der jüngere blieb vermisst.

Ab Herbst 1945 bis 1951 studierte ich in Tübingen und in Freiburg, zuerst ein Semester Rechtswissenschaft und dann Medizin. In Stuttgart, Ludwigsburg und Tübingen war ich als Arzt tätig, in Tübingen zunächst in der allgemeinen Psychiatrie und Neurologie, dann von 1954 an in der Kinder- und Jugendpsychiatrie bis zu meiner Emeritierung 1989. Danach zogen meine Frau und ich wieder nach Stuttgart, wo wir seither leben. 1950 hatten wir geheiratet. Unsere sechs Kinder und unsere 13 Enkelkinder leben weit verstreut in Europa und darüber hinaus.

Es ist es mir wichtig, gleich an dieser Stelle festzustellen, dass es mir nicht darum geht, in diesem Buch vor den Gefahren einer drohenden Zukunft zu warnen und eine Cassandra zu spielen. Dass die Zukunft anders sein wird als die zurückliegende Zeit und die Gegenwart, kann kaum bezweifelt werden. Aber ob sie besser oder schlechter werden wird, können nur die feststellen, die sie als Gegenwart erleben.

Es interessieren mich aber sowohl die Ursachen der Veränderungen im Laufe der Zeit wie auch die Frage, ob unsere Theorien über die Bedeutung der Umwelt für die psychische Entwicklung und ihre Bedingungen vor der Wirklichkeit standhalten, welche die Zukunft bieten wird. Dass ich Zeit meines Lebens nur im Dreieck Esslingen–Stuttgart–Tübingen, also im Bereich des ehemaligen Landes Württemberg gelebt und gearbeitet habe, kann für die Fragestellung dieses Buchs insofern ein positives Faktum sein, als bei aller Einseitigkeit der Faktor „landsmannschaftliche Umwelt“ in seiner Einheitlichkeit das mögliche Ergebnis wenigstens für diesen Faktor sichert.